

Sermannstädter Zeitung

vereinigt mit dem

Siebenbürger Boten.

Subskriptionen
werden in der Administration dieses Blattes (Wintergasse 9) angenommen;
ferner bei den Annoncen-Expeditoren: in **Budapest**: Bernhard Eckstein, A. V. Goldberger, Haasenstein & Vogler, Julius Leopold; in **Wien**: A. Oppelik, J. Danneberg, H. Schalek, M. Dukas' Nachf. (M. Angenfeld & E. Lesner), Haasenstein & Vogler, R. Mosse; in **Berlin**: **Hamburg**: Haasenstein & Vogler; in **Frankfurt a. M.**: Haasenstein & Vogler, G. L. Daube & Co.
Insertionspreis:
Der Raum einer einseitigen Spaltenzeile kostet beim einmaligen Einrücken 14 Heller, das zweite Mal je 12 Heller, das dritte Mal je 10 Heller.

erschint täglich, mit Ausnahme der Tage nach Sonn- und Feiertagen.
Pränumerationspreis:
in **Kozo:**
Halbjährig . . . 20 Kr. — 6.
Vierteljährig . . . 10 — —
Monatlich . . . 1 — 70 "
Mit Zustellung ins Haus monatlich 2 — "
Einzelne Nummern 10 s. "
Mit Postverendung:
in **Inland:**
Halbjährig . . . 14 Kr. — 6.
Vierteljährig . . . 7 — —
in **Ausland:**
Halbjährig . . . 18 Kr. — 6.
Vierteljährig . . . 9 — —
Für die Redaktion verantwortlich: **Friedrich Roth.**
Manuskripte werden nicht zurückgeholt; unkorrigierte Beile nicht angenommen.

Abonnements-Vertrag: In **Mediasch** bei J. Hedrich's Erben, Buchhandlung; in **Mühlbach** bei Josef Hentz, Buchhandlung; in **Klausenburg** bei Johann Stela, Buchhandlung; in **Kronstadt** bei Melarloh Zeldner, Buchhandlung; in **Hermannstadt** bei Georg Serfözö, Kaufmann, Schmieggasse Nr. 17, und J. Frenk, Kaufmann, Glisabethgasse 59, wofür die Abonnements-Beträge franco erbeten werden.

Nr. 61. **Sermannstadt, Dienstag den 15. März 1904.** 120. Jahrgang.

Die Indemnität und Graf Apponyi.

Graf Albert Apponyi, der Kalksburg'sche Jesuiten-Bögling, hat, nachdem er die ultraclericale, dann die ultraagrarische Haut abgeworfen, dann vergeblich Himmel und Hölle in Bewegung gesetzt, um Minister-Präsident zu werden, wie bekannt, dem Lande die verhängnisvolle Militär-Fragen-Suppe eingebracht und später in seiner Eigenschaft als Präsident des Abgeordnetenhauses das Obstructions-Krocodile ausgebrütet. Er kann es dem Minister-Präsidenten Grafen Tisza nicht vergessen, daß dieser ihn aus der liberalen Partei, wo er durch Zweideutigkeit, jesuitische Kniffe und Schliche Verwirrung und Unheil, Zerkleinerung und Zerkleinerung zu stiften trachtete, hinauskomplimentiert hat. Es darf daher nicht Wunder nehmen, daß er am 12. d. gleich bei Verhandlung der Indemnität im Abgeordnetenhause die Gelegenheit ergriff, sein Müttchen zu fühlen.

Er — Graf Apponyi — jagte nämlich, theoretisch sei er dafür, daß die Indemnität nicht zur Vertrauensfrage gemacht werde, allein in der Praxis motiviert auch er die Ablehnung der Vorlage mit seinem Mißtrauen gegen die Regierung. Er leitete daselbe von den Aenderungen ab, welche der Minister-Präsident an dem militärischen Programm des Reiner-Comités vorgenommen hat. Ueberdies weicht sein (Apponyi's) Standpunkt in der Emblemenfrage von der des Cabinetts ab, und er ist in Betreff der Auflösung des Reichstages im Ex-lex-Zustande anderer Ansicht, als dieser. Graf Tisza hat ferner die Parallelsitzungen einführen wollen und seine verfassungsmäßige Auffassung kennzeichnet der Antrag, den er in Betreff der Aenderung der Hausordnung einreichen wollte. Graf Tisza erweckt das alte System wieder zum Leben, es liegt ihm ganz fern, dahin zu wirken, daß der im Ausgleichsgesetze gesicherte ungarische nationale souveräne Staat auch zur Wirklichkeit werde. Auch in dem Geleitworte über das Oberstmarischallgericht wird das Oberstmarischallamt als Behörde aufrechterhalten, obgleich unsere Gelege eine solche nicht kennen. Charakteristisch für den Minister-Präsidenten auch der Ausfall, den er dieser Tage gegen das Regime Szal richtete und doch sind die Gerichtsbarkeit der Curie in Wahlhaden und das Incompatibilitätsgesetz werthvolle Schöpfungen. Die nicht votierten erhöhten Hofhaltungskosten hat der Minister-Präsident angedeutet, aber die zur Unterstützung armer Kinder eingestellten 100.000 Kronen hat er aus dem Budget gestrichen. Es ist keine richtige Sparmaßnahme, wenn man bei productiven Ausgaben spart, um mehr für die unproductiven verwenden zu können. Daß sich feinerkeit bei der Verwaltungsreform Graf Tisza den Forderungen des Redners gegenüberstellte, verpricht für die künftige Verwaltungsreform auch nicht viel Gutes. Eine persönliche Politik zu befolgen, ist gewiß verdammenswerth, allein es ist keine persönliche Politik, sondern eine berechtigte politische Kritik, wenn man prüft, ob jemand in Folge seiner ganzen Denkart, seiner Vergangenheit geeignet ist, gewisse Ideen durchzuführen, welchen er stets opponiert hat. Wohl sagte Baron Fejérváry in Temesvár, es sei die Aufgabe der Opposition, die Ideen an der Oberfläche zu erhalten, bis die Regierungspartei sie zu verwirklichen mag, allein laut den Gelezen der Psychologie und der politischen Verantwortlichkeit ist derjenige, der gewissen Ideen immer opponiert hat, nicht geeignet, sie durchzuführen und wenn es doch geschieht, so rächt es sich. Aus all' diesen Gründen, welche Apponyi kurz in einem Beschlußantrage zusammenfaßte, lehnte er die Indemnität ab. (Die Erweiterung des Minister-Präsidenten Grafen Tisza bringen wir in der nächsten Nummer. Die Red.)

Stimmen der Presse über das Ende der Obstruktion.

„Az Ujsag“ sagt: Wir wissen wohl, daß unsere Kämpfe auch künftighin heftig, manchmal sogar stürmisch sein werden. Die Regierung entpuppt jedoch der Brust der Opposition, welche die großen Traditionen des Jahres 1848 eifrig hütet. „Noblesse oblige.“ Tiefgefühlener Herzen denken wir daran, daß die Wiegegeburt des nationalen Bewusstseins, die Gesundheit unseres Parlamentarismus an dem Krankenbette des Führers der Achtundvierziger-Partei aufgeleimt ist. Franz Kossuth hat seiner Nation einen Dienst geleistet. Nicht minder Koloman Thaly, der das Friedenswerk mit seinem patriotischen Herzen im Abgeordnetenhause initiierte. Nicht minder aber auch diejenigen, die, bevor der erste Kanonenschuß fiel, die peinliche Lage mit besorgtem Gewissen besprachen und ihrem kranken Führer den ersten Impuls gaben. Diejenigen aber, welche all' dies verstanden und zur That gemacht haben, sie haben den Willen der Nation nie so zum Ausdruck gebracht, wie in diesem kritischen Moment.

„Budapesti Hirlap“ führt aus: Es gibt in Europa keine Nation, in deren Parlament eine ähnliche Scene der Befreiung der Herzen, der Rundgebung der Seele, des Triumphes der Vaterlandsliebe unter ähnlichen Umständen vor sich gehen konnte. Das ist die ungarische Natur, ein ungarisches Tempo, die überraschende inspirierte Berührung der Extreme, daß an Stelle der Finsterniß Licht tritt, der dicke Vorhang der Wolken durch einen Riß gespalten werde, die Hoffnungslosigkeit den dunklen Zweifel, die Hoffnung und das Vertrauen ablöse. Koffbarer, als jeder Kriegestriumph ist dieser Sieg des Friedens. Der Genius der Nation schreitet nun mit dem Vorklänge in der Hand als Wegweiser vor uns hin. In seinem Zeichen möge die Arbeit auch fortgesetzt werden. Jedermann, die Regierungspartei und die Opposition möge sich auf dem nun gebotenen Wege der Pflicht von ihm führen lassen, wie er das Herz Koloman Thaly's, Stefan Tisza's und Gabriel Ugron's hingetiffen hat, wie auch dasjenige all' Derjenigen, welche diesen freudbetrunken applaudirt haben.

„Budapesti Naplo“ schreibt: Der beendetete Kampf war fruchtbringender, als jede Revolution. Er brachte der Nation eine große Menge kostbarer Güter, weil Jedermann ehrlich sein Theil der Arbeit für sich in Anspruch genommen hat, in ihrem Rauche die Opposition, durch das zur rechten Zeit angewendete Zügel der Mehrheit. Jedermann war auf seinem Plage; Jedermann behauptete seinen Platz, Jedermann dudete und kämpfte. Es war dies ein staunenswerth reiches, beispielloses bewegtes und unglaublich glückliches Spiel der nationalen Kräfte.

Unter dem Titel „Der erhebende Tag“ schreibt Franz Kossuth im „Egypetárs“ unter Anderem Folgendes: Der große Geschichtsschreiber, der die verbindende Kette zwischen dem letzten Kuruzen und dem ersten Achtundvierziger bildet, der große Gelehrte, dessen Seele in der Zeit des großen Rakoczi lebt, dessen Herz aber für das Vaterland der Gegenwart so viel geliebt hat, daß er darin auch den Spiegel der Zukunft erblickt: das freie und unabhängige ungarische Vaterland. . . . Koloman Thaly hat es denjenigen, die heimlich sich schon so sehr vergessen hatten, daß sie den parlamentarischen Kampfplatz zum Schauplatz eines revolutionären Krieges machen wollten, indem sie der Gewalt Gewalt gegenüberstellen wollten, im Namen unserer Partei ein Halt zugerufen. Und die Obstruktion erreichte ihr Ende, Tisza hat seinen bekannten Antrag zurückgezogen. Und was bezweckten wir dadurch, daß wir in den Kampf zogen? Wir bezweckten, daß wir es um keinen Preis gaben, die Regierung solle die Möglichkeit der parlamentarischen verfassungsmäßigen Vertheidigung zugrunde richten, wodurch die Nation jeder fremden Gewalt so gegenübergestellt hätte, daß die Nation sich ergeben oder auch in der ungünstigsten Lage zu den Waffen hätte greifen müssen. Ueber-

dies wollten wir kein Präcedens dafür schaffen lassen, kraft dessen künftighin irgend ein fremder Tyrann, der sich eine Mehrheit commandiren kann, durch eine ad hoc-Abänderung der Hausordnung jedes Gesetz durchpeitschen könne. Und dieser Zweck schien uns unergreiflich wichtiger, als daß die zerstörende Wirkung der schädlichen Obstruktion behoben werde. Auch darauf nahmen wir nicht Rücksicht, daß das, was wir Denjenigen, die aus ihren Schanzten mehr auf uns, als auf den gemeinsamen Feind geschossen haben, prophezeiten, eingetreten ist. Denn sie kämpfen schon seit lange einen Bruderkampf gegen uns und sie vermochten es auch jetzt nicht zu ertragen, daß der Kampf unfruchtbar geworden, welchen wir gemeinsam geführt haben, und daß er nunmehr den Bürgern des Landes nur riesige Nachtheile verursachen kann. Bevor es jedoch zwischen unserem großen Lager mit der zur Fortführung bereiten noch größeren Regierungspartei zum Zusammenstoß kam, schrieb das Vaterland mit der Stimme unseres Bewusstseins: „Rettet die Möglichkeit nationalen Widerstandes für die Zukunft und reißt durch Bestärkung und Vertheidigung nicht jenen Tempel nieder, unter dessen Ruinen Ihr Euer Vaterland begraben könnt.“

Das „Bud. Tagbl.“ führt aus: Der Krieg hat sonach, ehe er begann, den Frieden gebracht. Als die Abgeordneten nach den historischen Bedeutung besitzenden Vorgängen in die Couloirs strömten, gab es Niemanden, der über die unerwarteten Vorgänge nicht Freude empfunden hätte. Vollständig geklärt ist die Situation allerdings noch nicht, doch kann es nach den Vorgängen im Parlament keinem Zweifel mehr unterliegen, daß die Hauptchwierigkeiten nunmehr überwunden sind und besonders, daß die Obstruktion ihr Ende gefunden hat. Es ist wohl wahr, daß der Gegenwerth für die Zurückziehung des Antrages des Minister-Präsidenten nur das Versprechen der Opposition bildet, das Recrutengesetz für das Jahr 1903 nicht weiter zu obstruiren, doch läßt sich aus der neugeschaffenen Lage mit Recht folgern, daß auch die anderen Vorlagen, darunter das Recrutengesetz 1904, nicht mit außerordentlichen Mitteln bekämpft werden. Der größte Theil der Opposition, die Kossuthpartei, die nationalen Dissidenten und die Volkspartei sind auch bisher gegen die Obstruktion gewesen, die sogenannte kämpfende Opposition aber, deren Kern die Szederkényi-Fraction der Unabhängigkeits-Partei bildet, könnte die Obstruktion unter den jetzigen Verhältnissen selbst dann nicht fortsetzen, wenn sie es wollte. Sie war auch jetzt schon so ermüdet, daß, wie Gabriel Ugron dies heute auch betonte, in einigen Tagen die Recrutengesetz-Vorlage durchgegangen wäre. Woher würde sie also die Kraft nehmen, den Obstruktionsfeldzug von neuem zu beginnen? Wir glauben sogar, und werden uns darin kaum irren, daß die kämpfende Opposition selbst am meisten zufrieden damit ist, daß sie sich endlich aus der Affaire ziehen und sogar einen Abgang sichern konnte.

Regelung der Gehälter der Comitatsbeamten und Kreisnotäre. In der Sitzung des Verwaltungsausschusses des Abgeordnetenhauses, der sich am 12. d. Vormittags constituirte, war auch Minister-Präsident Graf Stefan Tisza anwesend. Der Cabinettschef äußerte sich anlässlich der Wahl eines Referenten für die dem Ausschusse zugeordneten Vorlagen betreffend die Regelung der Gehälter der Comitatsbeamten und Kreisnotäre dahin, daß er es gern sehen würde, wenn die Gehaltsregelungsvorlage schon nach den Osterferien im Abgeordnetenhause verhandelt werden könnte. Zum Referenten der erwähnten zwei Gesetzentwürfe wurde der Abgeordnete Ladislaus Nyegre bestellt.

England und der russisch-japanische Krieg.
London, 10. März.
Die Situation, in der sich England sowohl wie Frankreich hinsichtlich des Krieges zwischen Rußland und Japan befinden, ist eine seltsame. Beide, durch Bündnisse mit einer der kriegführenden Parteien

Feuilleton.

In Sturm und Wetter.

Roman von Theodor v. Kengersdorff.
(4. Fortsetzung.)

„Über stirbt sie, Capitän“, sagte der Wächter mit dumpfer Stimme.
„De, das will immer gleich sterben! Laßt ihr nur Zeit! Mühe machen müssen wir sie. Ihr wißt ja, Mittel haben wir dazu.“
Bei diesen Worten griff der Capitän mit hämischen Lächeln in seine Brusttasche und zog eine Brieftasche heraus, die er langsam entfaltete, um ein vergilbtes Papier herauszunehmen. „Seht,“ sprach er leise und mit scharfer Betonung, „das ist ein Paß, der wird, denke ich, mich auch in das Herz Eures Mädels einsegnen lassen — wie?“
Der Wächter warf einen kurzen Blick auf das Papier, dann richtete er sich plötzlich mit schnellem Blick in die Höhe und seine Hand ergriff den Arm des vor ihm stehenden Capitäns, der bedächtig Papier und Brieftasche wieder schloß und in die Brusttasche schob.
„Capitän,“ rief der Andere und seine Stimme klang flehend, als handelte es sich um die Rettung seines Lebens. — „ich weiß, was Ihr sagen wollt, ich weiß, daß Ihr mich und meine Ehre, und mein Amt und meine Zukunft in der Hand habt, ja, ich weiß es. Das Geschick hat Euch wieder in meinen Weg geführt. Und seit Ihr da seid, habe ich keine ruhige Stunde mehr gehabt, Tag und Nacht habe ich Euch vor mir gesehen, und Alles könnt Ihr verlangen von mir, — was ich habe, ist Euer; macht mit mir selbst, was Euch beliebt, zu jeder Zeit will ich Euch zu Diensten stehen, aber Eins, Capitän, Eins dürft Ihr nicht verlangen — meine Ehre, die laßt mir! Was soll Euch das junge, schwache Kind? Nach ein paar Wochen wäre sie ja Euch schon zur Last und sie und ich unglücklich! Habt Erbarmen, Capitän, mit einem alten, einsamen Mann, oder habt Ihr kein Herz mehr in der Brust?“

Die flehentlichen Bitten des gebrochenen Mannes schienen selbst den rohen Menschen nicht ohne Empfindung zu lassen.
„Wimmert nicht wie ein altes Weib, Maat,“ sagte er, den Alten auf den Stuhl niederdrängend, von dem er sich erhoben hatte, „thut ja gerade so, als wäre ich der Satanas und wollt' Euer Mädel mit Haut und Haaren verschlingen! Wir reden ein andermal wieder darüber, wenn Ihr ruhiger geworden seid! Stellt's Euer Tochter vor, Ihr wißt schon, es kommt Alles darauf an, wie man so etwas sagt, und sorgt dafür, daß sie mich nicht wieder mit ihrer spitzigen Zunge sticht. Die Zeit hat Manches schon geändert, und heute oder morgen braucht die Hochzeit nicht zu sein. Eins aber verlange ich heute schon. Ihre Besuche drüben bei dem jungen Fischer, dem wilden Rask, wie ihn die Leute nennen, müssen eingestellt werden. Ich kann den hochnässigen Burtschen nicht leiden, zum Tode nicht. Und nun schlägt Euch die Grillen aus dem Kopf! Mir ist heute bei Eurem Leidenbittergeßicht nicht wohl.“
Schloß er, der Thür zuschreitend und den Hut ergreifend, „will' mal sehn, ob ich noch in „Goldenen Pfauen“ Gesellschaft finde.“
Der alte Wächter nickte zum Abschied mit dem Kopf und der Capitän öffnete die Thür.
„He, aber leuchten müßt Ihr mir schon, Maat, diese vertrackten Stufen kann man im Finstern nicht finden, und den Gefallen thue ich Euch nicht, heute schon den Hals zu brechen!“
Er belachte seinen Witz mit roher Stimme und trat hinaus; hinter ihm folgte der Wächter, eine kleine Blendlaterne in den zitternden Händen.

III.
Elsen fand bei ihrem Eintritt das kleine Wohnzimmer des Fischerhäuschens unerleuchtet. Die Bewohner der Insel pflegten im Sommer nach Sonnenuntergang das Lager aufzulichten, weil ihr Beruf sie am frühen Morgen wieder zur Arbeit rief; deshalb ward des Abends oft nicht erst ein Licht angezündet.

Die alte Martha Peterjen aber war noch auf. Sie hatte am breiten Ofen ihren altgewohnten Platz inne und wartete auf die Rückkehr ihres Sohnes, der heute gegen Abend zum Strande hinabgegangen war, um das Boot auszubessern.
„Guten Abend, Mutter Peterjen,“ grüßte Elsen auf's Gerathewohil.
„Später Besuch, aber willkommen, mein Kind!“ antwortete die tiefe Stimme der Alten, „hier, — hier bin ich! Das Alter braucht kein Licht, aber die Augen will's hell haben. Dort oben am Sims liegen Spähne und das Feuerzeug ist daneben. Deine junge Hand wird das flinker finden, wie meine steifen Finger.“
„Lassen wir nur das Licht, Mutter Peterjen,“ wehrte Elsen ab, indem sie im Dunkeln auf der Ofenbank neben der Alten sich niederließ und die Hand derselben herzlich drückte, „so recht nahe bei Euch, da wird mir wieder friedlicher zu Sinne.“
„Et Kind, das klingt ja, als ob Du Zank und Streit gehabt hättest. Mit wem denn? Doch nicht mit Deinem alten, braven Vater etwa? . . . Gott behüte, Du schüttelst Dich ja, als wenn Du im Fieber wärest!“
„Mutter Peterjen, laßt mir nur Zeit,“ antwortete leise das Mädchen, sich nahe an die kräftige Gestalt der Greisin schmiegend, „es ist mir schon wohl, wenn ich Euch sprechen höre. Ich weiß selbst noch nicht recht, warum ich mich eigentlich so — so fürchte, und warum es in mir stürmt, wie das Meer vor einem Gewitter! Aber ich werde Euch Alles erzählen. — Wo ist Rask?“
„Er ging heut' den „Stern“ ausbessern; ich denke, er wird nicht lange auf sich warten lassen. Aber nun herauf mit Deiner Erzählung! Wird was Großes sein! Ihr junges Volk seht auch manchmal Gespenster am hellen Tage. Freilich, bei Dir, Kind, — Alles, was wahr ist, bist immer ein verständiges, resolutes Mädchen gewesen — nun?“
„Gespenster fürcht' ich nicht, aber heute, Mutter Peterjen, habe ich mich das erste Mal vor einem Menschen gefürchtet.“
Das Mädchen schauerte wieder zusammen, daß die Alte verwundert den Kopf schüttelte.
(Fortsetzung folgt.)

verpflichtet, im gegebenen Augenblick für ihre Verbündeten mit der Waffe in der Hand einzutreten und daher naturgemäß an dem Gelingen der kriegerischen Unternehmungen ihrer eventuellen Kampfgenossen interessiert.

Kurz vor Ausbruch des Krieges haben Frankreich und England einen Freundschaftsbund geschlossen, der durch einen Schiedsgerichts-Vertrag eine weitere Befestigung erhalten hat. Hierdurch wird die Situation nur noch verwickelter, wenn der Freundschaftsbund nicht zu einer Bürgschaft dafür wird, daß jedes der beiden Länder zur Erhaltung der guten Beziehungen Alles ausbietet, um einen Neutralitätsbruch zu vermeiden.

Bei dem vorauszuweisenden guten Willen beider Nationen wird sich immer eine Einigung erzielen lassen. Dennoch ist nicht ausgeschlossen, daß Frankreich sich einmal hinreißen lassen sollte, seinem alten verbündeten Rußland einen über das Maß des Erlaubten hinausgehenden Vorschub zu leisten, wie er gegenwärtig mit Recht oder Unrecht, das mag dahingestellt bleiben, von England den Japanern nach der Behauptung Rußlands hinsichtlich Weizhaiwei erwiesen worden sein soll.

König Eduard, sagt man, habe den Grafen Bentkendorff, den russischen Botschafter am Hofe von St. James, bei seiner jüngsten Reise nach Petersburg erjuchet, dem Czaren ein Delblatt des Friedens mitzunehmen. Hoffentlich ist es nicht schon unterwegs verbrochen. Es wird dem Herrn Botschafter jedenfalls schwer geworden sein, den Czaren von den freundschaftlichen Gesühnen Englands für Rußland zu überzeugen, nachdem sich nun einmal der Gedanke dort festgesetzt hat, daß England Japan in den Krieg gegen Rußland getrieben hat.

Politische Uebersicht.

Hermannstadt, 14. März.

Die Nachricht von der Wiederherstellung der parlamentarischen Ordnung hat im ganzen Lande allgemeine Befriedigung hervorgerufen. Der ständige Ausschuss des Fogarier Comitats hat an den Minister-Präsidenten Grafen Stefan Tiba aus diesem Anlasse eine begeisterte Begrüßungs-Depesche gerichtet.

Nach den Aufregungen der letzten Tage ist in allen Parteilagern eine begriffliche Ermüdung und Depression eingetreten. Die oppositionellen Fraktionen wollen natürlich ihren Standpunkt gegenüber dem Cabinet auch weiter vertreten, aber nach der raschen Erledigung der Recruten-Vorlage am 11. d. dürfte auch die Indemnity-Debatte keine allzu großen Dimensionen annehmen.

Wie das Agrarblatt „Hrvatko Bravo“ meldet, kam es am 10. d. in der Sitzung des Centralausschusses der kroatischen Rechtspartei (Obzor-Partei) zu aufgeregten Szenen. Domherr Rubetics griff heftig den Parteisekretär Stefan Radics an und stellte die Alternative, daß entweder Radics das Secretariat niederlege oder Rubetics aus der Partei austrete.

Wie das Agrarblatt „Hrvatko Bravo“ meldet, kam es am 10. d. in der Sitzung des Centralausschusses der kroatischen Rechtspartei (Obzor-Partei) zu aufgeregten Szenen. Domherr Rubetics griff heftig den Parteisekretär Stefan Radics an und stellte die Alternative, daß entweder Radics das Secretariat niederlege oder Rubetics aus der Partei austrete.

Borgehen gegen jene Borgehnten verlangt wird, welche ihrer Pflicht der Brauflüchtigung bei Soldaten-Mißhandlungen mangelhaft nachgekommen.

In den evangelischen deutschen Kleinststaaten äußert sich lebhaftere Erregung über die Verstimmlung des Jesuiten-Geheges. Nach einer Meldung aus Weimar werden sämtliche acht thüringischen Staaten nummehr ihre älteren Landesgesetze gegen den Jesuitenorden wieder in Kraft setzen.

Der „Kölnischen Zeitung“ sind aus chinesischer Quelle Nachrichten zugegangen, wonach die Japaner bei Tatumkau gelandet seien, dort die russischen Truppen geschlagen und Kintenschau und Antung besetzt hätten.

Stimmen aus dem Publicum.

Frau Marie Koschiz, Lockiers-Witwe, hat der Hermannstädter freiwilligen Feuerwehr den Betrag von 10 Kronen gespendet, wofür besten Dank sagt

Hermannstadt, am 14. März 1904

das Commando der Hermannstädter freiwilligen Feuerwehr.

Einladung

zu der Dienstag den 15. d. M., Abends 8 Uhr, in der Restauration „Römischer Kaiser“ stattfindenden Versammlung der Section Hermannstadt des S. K. V.

Tagesordnung: 1. Jahresbericht pro 1903. 2. Präliminare pro 1904. 3. Vertrag betreffend das „Arzteheim“. 4. Mittheilungen. 5. Mitglieder-Anmeldungen. 6. Neuwahlen der Sections-Beamten und Commissionen. Der Obmann.

Oestlicher Dank.

Für die genugsamen Stunden, welche uns das p. t. Damen- und Herren-Conjortium der diesjährigen Winter-Vorlesungen durch die Einführung in die Charaktere und Werke moderner Autoren bot, wie auch für den aus dem Reingewinn der Vorträge dem Frauenverein zur Unterstützung der evang. Mädchenschule gewidmeten Betrag von 101 Kr. 12 S. spricht der Ausschuss dieses Vereines seinen wärmsten Dank aus.

Local- und Tagesnachrichten.

Hermannstadt, 14. März

(Militärisches.) Ernannet wird: zum Cabetten: der Wachmeister: Julius Treo des 3. Husaren-Regiments.

Transferirt werden: der Reserve-Assistenzarzt-Stellvertreter, Doctor der gesamten Heilkunde: Giza Tutiel, eingetheilt zur Dienstleistung beim bosnisch-hercegovinischen 4. Infanterie-Regiment, bei Enthebung von dieser Dienstleistung, zum Garnisons-Spital Nr. 22 in Hermannstadt; der Militär-Baurechnungs-Official 1. Classe: Karl Schmid, von der Genie-Direction in Karlsburg, zu jener in Krafau; der Militär-Baurechnungs-Official 2. Classe: Josef Kojfi, von der Militär-Baurechnung des 14. Corps, zur Genie-Direction in Karlsburg; der Oberlieutenant: Gustav Dekani, vom 2., zum 5. Infanterie-Regiment; der Lieutenant: Johann Wagner, vom 2. Tiroler Kaiser-Jäger-Regiment, zum 82. Infanterie-Regiment; der Regimentsarzt 1. Classe: Doctor: Nicolaus Braciu, vom 12. Divisions-Artillerie-Regiment, zum 63. Infanterie-Regiment (Ersatz-Bataillons-Cader); der Lieutenant: Richard Baier und der Cabett-Officiers-Stellvertreter: Otto Baier, Beide des 2. Tiroler Kaiser-Jäger-Regiments, zum 62. Infanterie-Regiment; der Hauptmann-Auditor 1. Classe: Rudolf Ehrlich, vom 62., zum 51. Infanterie-Regiment; der Oberlieutenant-Auditor: Rudolf Nowak, Doctor der Rechte, vom 51., zum 62. Infanterie-Regiment; die Regimentsärzte 1. Classe, Doctoren: Josef Wolf, vom 63. Infanterie-Regiment (Ersatz-Bataillons-Cader), zum 4. Infanterie-Regiment; Aurel Anka, vom 51., zum 62. Infanterie-Regiment; Josef Hauswirth, vom 62., zum 51. Infanterie-Regiment; der Oberarzt: Josef Rut, Doctor, vom 62. Infanterie-Regiment, zum 3. Tiroler Kaiser-Jäger-Regiment.

In den Aufstehen wird verlegt: der Lieutenant: Franz Simacek, (mit Wartegeld beurlaubt), des 12. Corps-Artillerie-Regiments, als zum Truppendienst im Heere untauglich, zu Localdiensten geeignet, unter Vormerkung für letztere und für die Verwendung bei Militär-Behörden und Platz-Commanden im Mobilisirungsfall. (Domici: Wien.)

(Von der Honvéd.) Seine k. und apostolisch k. Majestät geruhet allergnädigst die Enthebung des aus Gesundheitsrückichten beurlaubten Obersten Armin Mariantjif, Commandanten des Marosvararhelger 9. Honvéd-Husaren-Regiments, von seiner Dienststelle anzuordnen und den Oberlieutenant des Marosvararhelger 10. Honvéd-Husaren-Regiments Adolf Kendesi zum Commandanten des Marosvararhelger 9. Honvéd-Husaren-Regiments zu ernennen.

(Ernennung.) Der k. ung. Unterrichtsminister hat den kön. Gerichtshof-Präsidenten Dr. Dominik Wapp zum ordentlichen Mitgliede des Directionsrathes der Debarer staatlichen Lehrerbildungs-Anstalt ernannt.

(Berufung.) Der k. ung. Unterrichtsminister hat den Lehrer Johann Székely von der Felsenpieder zur Dombovarer Staats-Elementarschule verlegt.

(Bestätigungen.) Der k. ung. Ackerbauminister hat die Satzungen des Aljo-Flozvaer Deconomen-Clubs genehmigt.

Der k. ung. Minister des Inneren hat die Satzungen des Gitehntmarion-Gesellschafts Wohltätigkeits-Frauenvereines bestätigt.

(Geheimmittel in den Apotheken.) Der Minister des Inneren traf die Anordnung, daß sämtliche in den Verkauf befindlichen Geheimmittel in den Apotheken bei dem Ministerium des Inneren anzumelden sind, wo dann festgestellt werden soll, welche dieser Specialitäten auch weiterhin zum Verkauf gelangen dürfen und welche vom Verkaufe ausgeschlossen werden sollen. Die Budapester Apotheker sendeten nun ihre Specialitäten listenweise an die Stadtbehörde, welche die Zwischenstation zwischen Apothekern und Ministerium bildet. So sind derzeit im Centralstadthause viele Tausend Geheimmittel aufgestapelt, für alle menschlichen Leiden und Weichwerden von der Wiege bis zum Grabe. Mit ganz wenigen Ausnahmen sind diese Specialitäten ausländischer Proventen.

(Zucht-Hornviehmarkt.) Der mit Brämierungen verbundene diesjährige Zucht-Hornviehmarkt des Hermannstädter Comitates findet am 6. und 7. April in Hermannstadt statt.

(Kirche und Schule.) Wie wir dem „Sieben-Deutschen Tageblatt“ entnehmen, wurde in der Sitzung des hiesigen ev. Presbyteriums A. B. vom 11. d. M. zunächst mitgeteilt, daß an Geschenken für kirchliche Zwecke seit der letzten Sitzung 79,366 Kr. eingelaufen sind, darunter 64,900 Kr. von der Hermannstädter allg. Sparcasse und 12,600 Kr. von der Bobencreditanstalt. Gelegentlich der Feier der 100. Jahreswende des Todestages S. Baron Bruckenthal's hatte das Presbyterium im Allgemeinen beschlossen, die Herausgabe einer Biographie Bruckenthal's zu

veranlassen. In Durchführung dieser Absicht wird nun beschlossen, den Pfarrer Dr. G. A. Schuller zu eruchen, die Verfassung der Biographie zu übernehmen, die drei Bände umfassen soll, wovon einer die Bruckenthal'schen Staatschriften enthalten soll. Weil der Verfasser zum Zweck eingehender Studien die Bibliotheken in Hermannstadt, Kronstadt, Wien und Budapest besuchen muß, woraus ihm nicht unbedeutende Kosten erwachen werden, soll ihm ein Honorar von 4000 Kronen in Aussicht gestellt werden.

(Sächsische Deputationen beim Ackerbauminister.) Eine Deputation der Sächsischen Universität sprach am 12. d. beim Ackerbauminister Bela v. Takkian vor, um die Bewilligung zum Verkauf der Holzbestände der „Siebenbürger-Waldungen“ zu erbitten. Der Minister versprach, die Angelegenheit zu fördern. Sodann sprach eine Deputation des Sächsischen Landwirtschaftlichen Vereines beim Ackerbauminister vor, um behufs Entwicklung der Viehzucht eine gewisse Subvention zu erbitten. Der Minister versprach, der Bitte nach Thunlichkeit entsprechen zu wollen.

(Widmung.) Zum Andenken an Herrn Gustav Albrecht widmen die Familien Albrecht und Fuchs 20 Kr. dem Mädchenschul-Bausfond. Bestens dankt der Ausschuss des Frauenvereines.

(Siebenbürgerischer Verein für Naturwissenschaften.) Dienstag den 15. d. wissenschaftlicher Abend im Vereinsgebäude Anfang 6 Uhr Abends. Gäste sind gerne geladen. — Seminar-Professor Josef Schuller's spricht über „Anatomische und physiologische Eigentümlichkeiten bei Maelura aurantiaca mit mikroskopischen Demonstrationen.“

(Aus der Theater-Kanzlei.) Morgen Dienstag den 15. d. findet eine Wiederholung von Gerhart Hauptmann's erregender und herrlicher Traumbildung „Hannele“ statt. Das Werk hat bei der hiesigen Erstaufführung den verdienten Erfolg gehabt, der ihm gewiß bei dieser Vorstellung treu bleiben wird.

(Der mit schweren Brandwunden) in das hiesige Krankenhaus aufgenommene Nio Stioia ist Samstag Abends an Starckrampf gestorben.

(Todesfälle.) Alois Reithoffer sen., Curator der röm.-kath. Kirchengemeinde in Bistana, Kaufmann und Mitglied der Stadtvertretung, ist am 12. d. im 80. Lebensjahre gestorben und wurde heute Nachmittag auf dem dortigen röm.-kath. Friedhofe beerdigt. — Johann Vasku, Grundbesitzer, ist am 12. d. hier gestorben und wurde heute Nachmittag durch die Leichenbestattungs- und Leichen-Überführungs-Anstalt Koloman Palu und Sohn Anton per Bahn nach Alvincz überführt, wo die Beisetzung in der dortigen Familien-Grust erfolgen wird.

(Schadenfeuer.) In Arbeggen sind am 7. d. vier Wohnhäuser und mehrere Nebengebäude durch Schadenfeuer eingeeäschert worden. Die Objecte waren zu großem Theile versichert.

(Landes-Congress.) Die Comitats-Oberarchivare, Amts-vorstände und Archivare haben gegen den in den jüngsten Tagen eingereichten, auf die Comitats-Functionäre bezüglichen Gesetzentwurf wegen der sie schädigenden Gehalts-Classification eine Bewegung eingeleitet. Derselben werden in Budapest einen Landes-Congress abhalten und ihren Beschwerden in einem Memorandum Ausdruck geben, welches dann dem Minister-Präsidenten durch eine Deputation überreicht werden soll.

(Wahl-Bewegung.) Wie aus Kronstadt geschrieben wird, wurde in der dort am 11. d. stattgehabten Sitzung der ungarischen Wähler nach gründlicher Erwägung der Interessen des Unpartheilichen einbellig beschlossen, für das in Folge der Abankung Korobis' erledigte Mandat des Kronstädter ersten Bezirks keinen Candidaten aufzustellen und einen eventualen dennoch Aufstretenden nicht zu unterstützen. Es wurde der Erwartung Ausdruck gegeben, daß dieser Beschluß von sämtlichen ungarischen Wählern des Bezirkes respectirt werden werde.

(Die Gossdu-Stiftung) beendet, wie aus Budapest geschrieben wird, am 11. d. unter dem Vorsitz des rumänischen Metropolitens Johann Metianu nach vierstündiger Berathung ihre Frühjahrs-General-Versammlung. Das Vermögen der Stiftung betrug Ende 1903 insgesamt 4,970,808 Kronen, wozu noch die nach dem Actienbesitz von 179 Stück gezeichneten 89 neuen Actien der Pester waterländischen Sparcasse gerechnet werden müssen, womit das ganze Vermögen 6,216,300 Kronen beträgt. Im Vorjahre wurden an Schüler 66,283 Kronen als Stipendien verteilt. Bis 1920 darf laut dem Testament des Stifters bloß ein Drittel des Einkommens verteilt werden, während zwei Drittel zum Capital geschlagen werden.

(Professoren-Zulagen.) Im Unterrichtsministerium ist der Ausweis der mit G. A. I. 1904 bewilligten ständigen Personal- und Quartiergeld-Zulagen auf der ganzen Linie benodigt und die auf die Klüffigmachung der Zulagen von 9000 interessirten Personen bezüglichen Anweisungen sind bereits expedirt worden.

(Ein mysteriöses Attentat.) Wie bereits telegraphisch gemeldet, spielte sich in Wien am 11. d. gegen 7 Uhr Abends am Stubenring, in der Nähe der Alperbrücke, eine Aufsehen erregende Scene ab. Von einem Tramwaywaggon sprang plötzlich ein Mann herab, der mit einem Revolver in der Hand auf eine dort promenirende Dame zielte und auf diese fünf Schüsse abgab. Ein herbeieilender Wachmann schlug dem Attentäter mit dem Säbel den Revolver aus der Hand. Von den fünf Schüssen hatten zwei ihr Ziel erreicht. Einer traf die Dame in den Rücken, einer in den Oberarm. Die Verwundete, Amelie Brabencz, ist die Gattin eines Reisenden, wohnt III. Bezirk, Pragerstraße. Sie ist Mutter eines dreijährigen Kindes und eine junge schöne Frau; die Dame gab an, sie kenne den Mann nicht und habe ihn jetzt zum ersten Mal gesehen. Der Attentäter wurde zur Polizei gebracht. Anfangs verweigerte er jede Auskunft, später gab er an, er sei Graf Georg Napoleon Csáky, Ministerialhilfssecretär im ungarischen Ministerium am königlichen Hoflager. Graf Csáky gab selbst zu, er kenne die Frau nicht, er wisse nur, er habe auf jemanden schießen müssen. Bei Csáky fand man 10,700 Kr. Baargeld. Man glaubt, daß Csáky irrsinnig ist.

(Bade-Anstalt Mühlgasse 4.) Bade-Ordnung für Dienstag: Bannenbäder und Curen von 6 Uhr Früh bis 8 Uhr Abends; Dampfbad für Herren von 6 Uhr Früh bis 1 Uhr Mittags; Dampfbad für Damen von 3 Uhr Nachmittags bis 7 Uhr Abends. (Kleine Mittheilungen.) Verloren worden ist ein brauner gefrickter Handschuh; abzugeben bei der städtischen Polizeihauptmannschaft.

Gerichtshalle.

Mordproceß Morar-Bobanga.

Zu der am 12. d. begonnenen Schlussverhandlung beim hiesigen f. Gerichtshof gegen die wegen Anstiftung zum Morde angeklagte Anna Morar und den der Ausführung verdächtigen Tagelöhner Johann Bobanga erwies sich das Interesse des Publicums so groß, daß, um eine Ueberfüllung des Saales zu vermeiden, vom Gerichtshof Karten ausgegeben werden mußten. Der Verhandlung präsidirte f. Gerichtshof-Präsident Dr. Julius Kemény; als Beisitzer fungirten die Richter Franz Ban und Julius Muntean; die Anklage vertrat f. Anwalt Czigany; Schriftführer: die Notäre Gerbert und Sutoris. Beizeiter Dolmetsch ist f. Schulinspector i. R. Barabossy; Gerichtsärzte: Director der Staats-Heilanstalt für Geisteskranken Dr. Konrad und Dr. Jancsik. Die Verttheidigung führen: für Anna Morar: Dr. Matyas Szász, für Bobanga: Dr. Pompilius Jacu.

Als Geschworene sind ausgesetzt: Ernst Burnaz, Gustav Gollner, Josef Dalko, Ernst Kellner, Wilhelm Kerst, Rudolf Schulz, Johann Himmer, Jakob Löwy, Johann Kollar, Andreas Jacobi und Julius Göllt; Ertrag-Geschworene: Dr. Karl Jall und Peter Fleischer. Es begann das Verhör der Angeklagten. Die Erstangeklagte, Anna Morar, gestand, daß sie viele Jahre hindurch mit ihrem Manne in stetem Zornwüthig gelebt, weil er sie schon in der dritten Woche ihrer Ehe schlug, sie und ihre Angehörigen öfter mit dem Tode bedrohte. Aus Furcht, daß er ihre einzige Tochter, Mutter von 7 Kindern, einmal doch um's Leben bringen würde, gab sie dem bei ihrem Manne in Tagelohn stehenden Bobanga, welcher sich hierzu selbst erbot, 5 Gulden, damit er ihr ein Mittel verschaffe, wodurch sie von ihrem Manne befreit werde, und falls es ihm gelänge, bekäme er 50 Gulden, welches Versprechen sie auf sein Verlangen auf 100 Gulden erhöhte.

Am Sonntag den 27. September v. J. Abends sei auch Bobanga mit ihrem Manne in's Wirthshaus gegangen, von wo er denselben sinnlos betrunken heimbrachte. Gegen 3 Uhr Morgens kam Bobanga wieder und rief ihren Mann zur Arbeit in den Garten. Sie gingen Beide fort. Um 6 Uhr klopfte er an ihr Fenster und verlangte das Geld, mit dem Bemerkten, daß nun ihr Mann sie gewiß nie mehr molestiren werde; sie gab es ihm aber damals nicht, erst am Dienstag, als sie sich überzeugt, daß ihr Mann wirklich todt, zahlte sie ihm die versprochene Summe.

Der hierauf vorgeführte Zweitangeklagte: Johann Bobanga sagt aus, er sei von Anna Morar beauftragt worden, ihr ein Mittel zu verschaffen von einer Frau, Namens Carpariga aus Ober-Sebes, wodurch ihr Mann sich entweder bessern werde oder daran zu Grunde ginge, was er auch gethan, ihm das Mittel eingegeben habe, doch erwies sich daselbe als unschädlich. Er sei nachher von Anna Morar wiederholt gedrängt worden, sie von ihrem Manne zu befreien, jedoch daß sie ihm 100 Gulden angeboten und er überhaupt ihren Mann erschlagen hätte, das leugnet er beharrlich, trotz wiederholter Confrontation mit der Erstangeklagten. Was die 100 Gulden betrifft, meint er, dieselben, als er am Montag zu Morar kam, um zu arbeiten, von der Frau derselben erhalten zu haben, damit er die Arbeit stehen lasse und so rasch als möglich fortginge.

Hierauf begann das Verhör der Zeugen, die nichts Kennenwerthes ausagten, mit Ausnahme der Hauptzeugin der Anklage, Witwe Georg Brasfa, welche erzählte, daß Bobanga am Dienstag, 29. September v. J., bei Tagesanbruch an's Fenster der Morar geklopft, mit ihr längere Zeit leise gesprochen, und Geld in Empfang genommen habe. Sie, die Zeugin, habe in dieser Nacht bei Anna Morar geschlafen. Bobanga leugnet auch dies. Die Bedienstete im Buglischen Wirthshause, Anna Florea, sagte, Bobanga habe am Montag Früh um 1/2 6 Uhr bei ihnen eine Flasche Bier getrunken, und am Nachmittag sei er wieder gekommen, habe ihr seine Werkzeuge, darunter die das corpus delicti bildende Art zur Aufbewahrung übergeben. Er gibt zu, daß dies seine Art sei, doch leugnet er, das Verbrechen begangen zu haben. — Hiemit schloß für den 12. d. um 6 Uhr Abends die Verhandlung.

Gestern, um 9 Uhr Vormittags nahm die Schwurgerichts-Verhandlung in der Mordangelegenheit der Anna Morar und des Johann Bobanga ihren Fortgang. Zunächst wurde die Tochter der Erstangeklagten, Frau Demeter Sirbu, weiter verhört. Auf die Fragen des Vertheidigers Dr. Matyas erzählt sie wahre Schauererzählungen von der Brutalität des Erschlagenen. Außerdem, daß er ihre Mutter tagtäglich peinigete, und sie erdroffeln wollte, erinnerte sich Frau Sirbu daran, daß am Tage ihrer Hochzeit ihr Vater mit einer Zigeunerin sich aus dem Gastzimmer schickte, und als ihre Mutter die Aufmerksamkeit hierauf lenkte, wüthete er derart, daß er nicht zu bändigen war, und als ihre Großmutter ihn beschwichtigen wollte, verkehrte er derselben eine derartige Ohrfeige, daß sie zeitweils taub blieb. Ein andermal, als sie Soldaten-Einquartierung hatten, fand er im Zimmer, zufällig in der Nähe des Bettes seiner Frau, einen Cigarrenstumpf. Hierauf zerrte er sie des Nachts bei Mondschein in den Hof hinaus, und wollte sie erschlagen. Auf den Lärm erwachten die Soldaten, und befreiten die Morar mit schwerer Mühe. Während seiner Ehe mit der Angeklagten lebte er auch mit Anderen und so brachte man einst der Morar ein uneheliches Kind ihres Mannes in's Haus und sie gab daselbe nach Großheuern, damit man es aufziehe. Frau Sirbu berichtet noch mehrere Grausamkeiten und Brutalitäten ihres Vaters. — Nachher wurden mehrere Zeugen verhört, die mehr-minder Belangloses ausagten. — Frau Rafaela Stroia aber erzählt, sie sei einst mit der Angeklagten vor deren Hausthor gestanden, und habe einige Worte mit ihr gewechselt. Da zuckte plötzlich die Morar zusammen, und sagte: „Enteile, denn der Teufel kommt, mein Mann, und wenn ich ihm nicht rasch genug das Thor öffne, fällt er über mich her und schlägt auf mich los.“ Die Zeugin ging daher rasch fort. Nach 2 Tagen kam sie zu der Morar, um von ihr einige Äpfel, die ihre Kinder im Fenster gesehen, zu verlangen. Sie klopfte aber vergeblich. Endlich betrat sie die Wohnung und fand sie zu Bette, mit verbundenem Kopfe, jämmerlich zerichlagen, dieselbe klagte ihr, daß sie ihr Mann damals entsehrlich zugerichtet habe. Als die Zeugin sie bat, sie möge ihr von den Äpfeln einige geben, verneinte sie erst recht und sagte, sie würde ihr sehr gerne welche geben, aber die Äpfel seien gegährt und sie dürfe nicht einmal ihren Enkelchen davon geben. Morar sei ein Wütherrich gewesen.

Zeuge Jurist Julius Boncz, der im selben Hause mit Morar's wohnte, gibt an, daß die Morar längere Zeit auf dem Aufboden gewohnt, um vor ihrem Manne geschützt zu sein. Im vorigen Jahre wollte Morar die ganze Familie erschlagen — und Zeuge und seine Angehörigen drangen damals darauf, die Anzeige gegen Morar zu erstatten. Ihr Schwiegersohn, Demeter Sirbu, rief jedoch ab, weil es ihm peinlich war. Oft geriet Morar so außer sich, daß er die neuen Möbel mißhandelt hätte. Zeuge selbst fürchtete sich sehr vor ihm wegen seines jähzornigen Wesens. Sein (des Zeugen) Zimmer war anstoßend an Morar's Wohnzimmer; die Frau schloß keine Nacht, und durch die Wand hörte er oft, wie sie von ihrem Manne gequält wurde. Die Morar habe auch öfter geklagt, sie hätte entsehrliche Kopfschmerzen. — Joon Popris aus Kleinheuern gibt an, einmal vor 30 Jahren gerade in dem Augenblick in die Morar'sche Wohnung eingetreten zu sein, als Morar seine Frau vor einem Heiligenbild niederknien machte und sie erschlagen wollte. Vergeblich flehte die arme Frau um Erbarmen und ihm gelang es auch nur nach schwerer Mühe, dem bestialischen Menschen die Waffe zu entwenden. — Nachdem noch einige Zeugen Aussagen gemacht, kam die Session des Tages, das Verhör des Joon Joandrea, eines Cousins des Ermordeten. Er sagt aus, Morar sei wohl ein aufgeregter Mensch gewesen, jedoch sehr fleißig, arbeitam, habe sich ein schönes Vermögen erworben, und war ein Mann von gutem Namen, während dessen Frau faul, nachlässig und leichtsinnig sei, auch hätte sie Verhältnisse mit Anderen gehabt. Als Zeuge von der Ermordung Morar's erfuhr, sei er zur Angeklagten gegangen und habe ihr entgegengehalten, er könne darauf schwören, daß sie ihren Mann ermordet. Sie rief hierauf mehrere gerade im Zimmer Anwesende zu Zeugen für die schändliche Verleumdung an, welche sich aber eiligst entfernten, damit sie nicht vernommen werden könnten. Als er mit der Morar allein blieb, rief sich dieselbe die Fäuste aneinander und sagte trozig: „Du hast Recht! Ich habe ihn auch umgebracht.“ Nach der Beerdigung Morar's erzählte ihm die Wirthin Stana Marchis, die Morar sei schon vor Wochen bei ihr gewesen und habe sie gebeten, unter den vielen Zigeunern, die in deren Wirthshaus kämen, einen zu bereden, daß er ihren Mann umbringe; sie wolle sich's gerne 100 fl. kosten lassen. Sie habe auch gleichzeitig einen, der gerade dort war, angesprochen, derselbe schlug es ihr jedoch ab, und meinte, er stiehlt wohl, aber zum

Menschenumbringen gebe er sich nicht her. Die Angeklagte leugnet Dies. Darauf wurde vom Gerichtshofe die sofortige Vorladung der betreffenden Zeugin angeordnet und ein Wagen um sie geschickt. Dieselbe erschien und lagte vorerst, die Morar habe sich oft beklagt, sie könne das Leben mit ihrem Manne nicht länger ertragen, stellte aber in Abrede, daß die Morar direct Jemandem gelocht habe, um sich ihres Mannes zu entledigen, und daß sie hierüber dem Joandrea etwas mitgetheilt hätte. Erst als auch ein anderer Zeuge, Namens Moldovan, dem die Wirthin damals die Sache auch erzählt, die Angaben Joandrea's bestätigte, gab sie zu, daß Alles auf Wahrheit beruhe. Neumüthig gestand nun die Morar auch Dies. — Hiemit wurde die Verhandlung unter allgemeiner Erregung des Publicums um 1/2 2 Uhr Mittags abgebrochen.

Deutsches Theater.

„Hannele's Himmelfahrt.“

Hannele Matern hat es nicht gut gehabt auf dieser Welt. Zwar ihre Mutter sorgte mit aller Zärtlichkeit für sie, aber seit diese gestorben, ist das arme Kind in der Gewalt ihres Stiefvaters zurückgeblieben, eines rohen Trunkenbolde, der sie oft in die kalte Nacht hinausjagt, um Geld auf Schnaps für ihn zusammenzubetteln. Da ist denn die Arme in ihrer Verzweiflung einmal mit dem Voratz weggelaufen, gar nicht mehr wiederzukehren. Aber der alte Waldarbeiter Seidel hat sie noch rechtzeitig aus dem Teiche gezogen und nun hält sie auf den Armen des jungen Lehrers Gottwald ihre traurige Einsiedel in das Armenhaus des Dorfes. Dies ist ja die einzige Stätte, wo man die Himmelfahrt, von Fieberhauern Geschüttelte vorläufig unterbringen kann. Die elende Gesellschaft, die vorher in dem fahlen Raume ihr Wesen getrieben, muß vor der Schwerkranken den Platz räumen. Der Herr Amtsvorsteher erscheint und bald auch der Arzt. Sie ordnen das Nöthige an und unter der Obhut der Diaconissin Schwester Martha bleibt das todfranke Kind auf seinem dürftigen Lager allein. Da erscheinen ihm die Gestalten seiner vom Fieber erhitzten Phantasie: der rohe Vater zuerst, dann aber die geliebte Mutter, welche ihm nun an Stelle der Diaconissin den Wartedienst am Krankenlager zu übernehmen scheint. Sie erzählt von den Freuden und Herrlichkeiten des Paradieses und dem armen Kinde schmilzt das Herz vor lauter Sehnsucht nach der himmlischen Erlösung, die drei lichte Engel ihm verkündigen. Da aber nun wirklich der Todesengel erscheint, da zittert es doch ob der bitteren Nothwendigkeit — und vor seinem rührenden Bitten weicht der finstere schwarze Engel zurück und macht einem freundlicheren grauen Engel Platz. Dann regt sich die natürliche menschliche Eitelkeit. Wenn einmal soll gestorben sein, dann möchte es doch nicht in dieser harten Dürftigkeit, diesem zerstückelten Hemdchen geschehen, sondern mit all' den Ehren, die es so oft beim Leichenbegängniß der reicheren Dorfinsassen mit angehen hat. Und siehe, schon öffnet sich wieder die Thür und geipensthaft hüpfet der Dorfchneider hinein, der strahlende Brautkleider für das Hannele bringt — und Schube so klein, wie sie nur die Prinzessin im Märchen trägt. Und so liegt es, von der Mutter so herrlich beliebt, auf dem Lager, als die Leibtragenden erscheinen; zuerst der liebe Lehrer mit dem Schulkindern, bei denen sich das Hannele seinen Lieblichschor bestellte und die die „Lumpen-Prinzessin“ um Verzeihung bitten für den vielen Schimpf, die sie ihm angethan haben. Die Dorfweiber und die Nachbarn und die Leute aus dem Armenhause kommen auch herzu — und da sie verjammert sind, torfelt zuerst eine wüthe Gestalt herein, vor der Alles schon zurückweicht: Hannele's Stiefvater, der Maurer Matern. Vergeblich sucht er mit Lügen und Kästern den Angeklagten des todtten Kindes sein Gewissen rein zu waschen, ein solcher Fremder mit Hut und Mantel, der in der Thür erscheint, redet zu ihm wie mit glühenden Zungen, daß all' seines Herzens Verderbtheit offenbar wird und unter dem schrecklichen Rufe „Mörder“, der ihm von allen Seiten entgegenläßt, sein roher Troß zusammenbricht. Dann aber tritt der schöne Fremde an Hannele's Lager und steht nun in lichte Kleide vor ihr; er sieht dem Herrn Jesus so ähnlich, wie er auf dem Bilde in der Kirche zu schauen ist, dann aber auch dem Lehrer Gottwald mit seinem schönen Bart, und er hat auch dieselbe sanfte Stimme, da er nun das Hannele auffordert, sich zu erheben und mit ihm zu gehen. Und plötzlich fällt sich die armelige Stube mit Schauern von Engeln, die sie bekriegen und Rosen streuen — und an der Hand des Herrn Jesus, gefolgt von den Engeln, wandelt das Hannele dem Himmel zu, der sich in aller seiner Herrlichkeit geöffnet hat. — Dann theilt sich der Vorhang nur noch einmal, um uns den Arzt und die Krankenwärterin am Lager des Kindes zu zeigen; der Erstere constatirt den eingetretenen Tod.

Dies ist die Dichtung Gerhard Hauptmann's, die vorgestern im Stadttheater zum Benefice der Frau Heller-Scherer zur Erstaufführung gelangte. Wenn Alles in der Welt nach Zug und Recht geschähe, so müßte Hauptmann's Dichtung auf lange Zeit hinaus die Bühne beherrschen und gerade die weiten Kreise des Volkes in Schauern herbeiziehen. Das „Hannele“ ist das Werk einer zwar noch unreifen, gäbrenden Kunst, die nach Ausdruck ringt für die Ueberfülle ihrer Empfindung und diesen in der Anlehnung an das Volksmärchen und an die Poesie des Kirchenglaubens zu finden meint. Aber es ist auch eine jener seltenen Kunstschöpfungen, die mit elementarer Macht der Empfindung aus einem Dichterherzen hervorströmen und die deshalb aus solchen Leuten unmittelbar verstanden und nachempfunden werden, die sonst den Werken der Dichtkunst ohne innere Antheilnahme gegenüberstehen. Wenn wir jemals wieder zu einer volkmäßigen Bühnenkunst gelangen, so ist Hauptmann's Hannele sicher eine Etappe auf diesem Wege.

Die Aufführung des Stückes darf als mustergeräthig bezeichnet werden. Es war eben ersichtlich, daß Jeder aus Begeisterung für die Sache nach besten Kräften mitwirkte. Der jenseitigen Einrichtung bietet das Stück eine Fülle ganz ungewöhnlicher Schwierigkeiten; sie waren — Dank der vortrefflichen Spielleitung des Herrn Dmar — in einem solchen Grade überwunden, daß nirgends eine Stockung oder ein Verlegen bemerkbar wurde. Aus der großen Zahl der Mitwirkenden sei vor Allem Frau Scherer hervorgehoben, die das Hannele mit der ganzen süßen Naivität einer unschuldigen Kinderseele darzustellen wußte. Sie erhielt mehrere duftende Blumenpenden und Ehrengaben und das volle Haus ward nicht müde, ihre künstlerische Darstellung durch viele Hervorrufe zu lohnen. Herr Dmar, gleichfalls durch mehrmaligen Hervorruf ausgezeichnet, bewahrte durch seine herzliche Männlichkeit die Rolle des Schullehrers Gottwald vor der naheliegenden Gefahr der Sentimentalität. Die Damen Kunst (Diaconissin), Schubert (Armenhaukerin Hedwig) und Haut (Mutter) und Herr Alpassi (Seidel) können mit gleicher Anerkennung genannt werden. Im Uebrigen thaten alle anderen Mitwirkenden — wollten wir jeden Einzelnen nennen, so müßten wir den ganzen Theaterzettel abschreiben — bis zu den kleinsten Sprechern der Schuljugend herab, im vollsten Maße ihre Schuldigkeit. Nach der hübsch angeordneten Himmelfahrt-Szene mußte der Vorhang mehrere Male gehoben werden.

Original-Telegramme.

Budapest, 14. März. An 6000 Schneidergehilfen beschloßen von heute ab den Strike. Auch die Eisen- und Metallarbeiter, circa 15.000 beginnen den Strike, weil mehrere Fabriken beschloßen, die Strikenden nicht anzustellen. Diese Maßnahme veranlaßte die Arbeiter zum General-Strike.

Wien, 14. März. Die Studenten-Rundgebungen haben gestern ihr Ende erreicht, indem die deutschen Studenten aufgefordert wurden, die Rundgebungen zu beenden, da dieselben gezeigt haben, daß sie treu zusammenhalten.

Petersburg, 14. März. General Biliński meldet: In Chinampo sollen 18.000 Japaner gelandet sein, welche nach Psoenjang marschiren. In der ganzen Mandchurie befinden sich keine japanischen Truppen.

Fremden-Liste

vom 13. und 14. März.
Hotel Römischer Kaiser. Jung, Berg-Inspector, von Brad; Dusou, Architect, Eulhardt, Maler, Bergzi, Secretär, Scherg, Fabrikant, von Kronstadt; Dr. Jancu, Arzt, von Talmatsch; Dr. Kosman, Wagner, Zentralf, Ober-Ingenieur, Pflmann, Elau, Badach, Garzer, Godecel, Barnab, Weiß, Felgrader, Kaufleute, Geil, Unternehmer, Glinzer, Hartenstein, Vaendler, Van, Traiber, Privatier, von Budapest; Dr. Turcu, Advocat, Schul sammt Gattin, Kaufmann, von Fogaras; Dr. Magdu, Advocat, von M. Radna; Magy, Ober-Ingenieur, von Szeged; Dr. Vasari, Maler, Bran, Privatier, von Bukarest; Dr. Jacobi, Director, von Schäßburg; Dr. Nagy, Besichtigter, von Bekes-Gyula; Seidel, Privatier, von Maros-Basarhely; Bogel, Neumann, Brandhärtler, Wachsman, Privatier, von Hebron, Berger, Martin, Knauth, Kaufleute, von Wien; Solenta, Privatier, von Bodenbach; Neumann, Privatier, von Barbeag.

Hotel Reutirer. Szilagyi sammt Gattin, Ober-Förster, von Mühlbach; Fuhler, Barrer's Gattin, von Großholz; Braun sammt Gattin, Künstler, Kraus, Kurländer, Kaufleute, von Budapest.

Hotel Welcher. Gerzer, Rentier, von München; Nicora, Advocat, von Dena; Kähler, Theolog, von Rothberg; Heins, Bildhauer, von Temesvar; Muntiu sammt Gattin, Notar, von Rätzsch; Mano, Beamter, von Buzoi; Gotesmann, Kaufmann, von Klausenburg; Jonescu sammt Familie, Kaufmann, von Dregosan.

Stadt-Theater in Hermannstadt.

Direction: **Leo Bauer.**

Dienstag den 15. März 1904:

VI. Abonnement. Vorstellung Nr. 6.

Hannele's Himmelfahrt.

Traumbildung in zwei Theilen von Gerhard Hauptmann.
 Cassa-Eröffnung 6 Uhr. Anfang 7 Uhr.

Wiener telegraphischer Börsen- und Effecten-Cours

vom 12. März

4 1/2 %ige ung. Gold-Rente	117.70	3 1/2 %ige österr. Anleihe-Rente	91.55
4 %ige „ „ „ „	97.95	1860-er Lose	151.50
3 1/2 %ige „ „ „ „	89.25	Oester.-ungarische Bank-Actien	1607.—
4 %ige Grundentl.-Obligat.	98.05	Ungarische Credit-Actien	756.—
Kroat.-Slav. Grundentl.-Obligat.	—	Oesterreichische Credit-Actien	638.—
Ungarische Prämien-Lose	207.—	20 Franc-Stücke	19.09
4 %ige Heiligsacquirungs-Lose	164.60	Deutsche Reichsmark	117.42 1/2
4 % co. Fleuers. Kron-Rente (Mai)	99.75	Sondan a vista	240.22 1/2
4 % co. „ „ „ „	99.55	Paris a vista	95.52 1/2
4 %ige Oesterr. Gold-Rente	119.—	R. u. L. Ducaten	11.84
4 %ige Oesterr. Kronen-Rente	99.55	Italienische Lira	94.95
4 % Pfandbriefe der Germanstädter Bodencreditanstalt VII. Emission	99.50	Italienische Lira	94.95
4 % „ „ „ „	99.50	allgemeinen Barcasse V. Emission	99.50

Hermannstädter Münzen-Platzcours

vom 14. März

Ducaten	Kauf	Verkauf	20 Mark-Stücke	Kauf	Verkauf
Rei (Wien)	11.26	11.36	Napoleonbr.	23.40	23.60
Rei (Sibir)	54.50	54.90	Rubel (Wien)	253.—	254.25
Rei (Sib. G. H.)	53.70	54.70	Rubel (Sibir)	243.—	245.—
Rei (Sib. G. H.)	51.50	51.70			
Frank Sterling	23.88	24.60			

Die Gefertigten geben schmerz erfüllt Nachricht von dem Ableben ihres innigstgeliebten Vaters, respective Großvaters, Bruders und Schwagers, des Herrn

Josef Knopp,

Gastwirth in Großschenk,

welcher am 12. d. M., 10 Uhr Abends, nach kurzem schweren Leiden im Alter von 63 Jahren sein rastlos thätiges Leben beschloß.

Die irdische Hülle des theuren Verbliebenen wird Dienstag den 15. d. M., 3 Uhr Nachmittags, aus der römisch-kath. Friedhof-Kapelle nach evang. Ritus zur ewigen Ruhe gebettet, wozu alle theilnehmenden Freunde und Bekannte höflichst einladen.

die tieftrauernden Hinterbliebenen.

Hermannstadt, 14. März 1904.

Sollte Jemand aus Versehen die ausgegebene Karte nicht erhalten haben, so wolle dies als geziemende Nachricht angenommen werden.

Beifolgend concessionirte Leichenbestattung und Leichentransport-Unternehmung durch Saloman Poly & Sohn Anton in Hermannstadt.

Statt jeder besonderen Anzeige.

Karoline Mayer geb. Mayer gibt im eigenen, sowie im Namen ihrer Angehörigen tiefergeschüttet Nachricht von dem Ableben ihres innigstgeliebten Gatten, beziehungsweise Vaters, Schwiegervaters und Großvaters, des Herrn

Karl Mayer,

Privat-Beamter,

welcher Sonntag den 13. d. M., 2 Uhr Nachmittags, im 70. Lebensjahre selig im Herrn entschlief.

Was an ihm sterblich, wird Dienstag den 15. d. M., Nachmittags 4 Uhr, aus der Kapelle des evangelischen Friedhofes nach röm.-kath. Ritus zur ewigen Ruhe gebettet, wozu alle Freunde und Bekannte nur auf diesem Wege geziemend eingeladen werden.

Hermannstadt, 14. März 1904.

Karoline Mayer, als Gattin.

Karl Mayer, als Sohn. — Karoline Mayer verehelichte Gerbert, Wilhelmine Mayer vereh. Müller, Mathilde Mayer vereh. Kristyn, Bertha Mayer vereh. Reeschnid, Emma Mayer vereh. Kristyn, als Töchter.

Josefine Mayer geb. Reinhart, als Schwiegertochter. Martin Gerbert, Gustav Müller, Wilhelm Reeschnid, Heinrich Kristyn, als Schwiegeröhne.
 27 Enkeln.

Beifolgend concessionirte Leichenbestattung und Leichentransport-Unternehmung durch Saloman Poly & Sohn Anton in Hermannstadt.

ALBOFERIN

Nähr- und Kräftigungsmittel.

Blutbildend. Nervenstärkend. Appetitanregend.
 Klinisch erprobt; bei Blutmangel, Anämie, Schwäche, bei Kindern von hervorragenden Ärzten empfohlen.
 Zu haben in allen Apotheken und Droguerien, als Pulver 100 Gr. R. 5.—, Tabletten 100 St. R. 1.50 und Chocolate-Tabletten 100 St. R. 1.50.
 Letztere speziell für Kinder. — Man frage seinen Arzt.

Gassen-Wohnung,

bestehend aus 3 Zimmern sammt Zubehör nebst großem Garten mit 1. April zu vermieten.
 Näheres Bahnhofplatz Nr. 7.
 (195) 3-3

Ein Gistkasten

zum Einführen von Speisen wird zu laufen gesucht.
 Anträge an die Administration dieses Blattes.
 (223) 1-3

Junger Kaufmann

wird für Comptoir-Arbeiten in dauernde Stellung gesucht.
 Erwünscht ist Kenntniß der ungarischen Sprache.
 Offerte mit Gehaltsansprüchen unter „K. R. 10“ an die Administration dieses Blattes erbeten.
 (215) 1-3

Parterre-Haus,

bestehend aus 2 Zimmern, Küche, Keller, mit oder ohne Stallung, separatem Hof und Garten, zu vermieten vom 1. April 1. 3.
 Wollgasse Nr. 4
 (ehemalige Wollweber-Erde). Näheres dort zu erfragen.
 (211) 2-3

Wollgasse Nr. 4

Hauptagenten und Acquisiteure

werden gesucht für Nagyzeben und Umgebung.
 Offerte sind an die General-Repräsentanz des Ersten Mädchen-Ausstattungs-Vereines a. G. Kinder- und Lebensversicherungs-Anstalt in Brassó zu richten.
 (217) 1-3

Grosse Auswahl

in Vorhängen, Bettgarnituren, Herren-Hemden und -Strümpfen, Manschetten zu herabgesetzten Preisen.
 bei A. Schlesinger,
 Hermannstadt, Reisergasse Nr. 7.
 (224) 1-3

Amerik. Buchführung

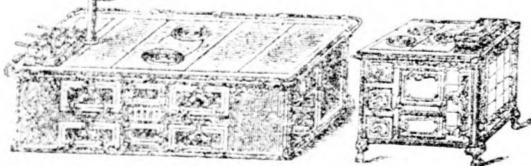
lehrt gründlich durch Unterrichtsbücher. Erfolg garantiert.
 Verlangen Sie Gratisprospect.
 H. Frisch, Bücherexperte, Zürich 52 (Schweiz).
 (172) 63-104

Nur erstclassige

Schreibmaschinen wegen Auflösung des Geschäftes preiswerth zu haben. Anfragen sind unter „Sehr preiswerth“ mit Bezug auf dieses Blatt an Rudolf Mosse, Budapest, IV., Ferenczyk tere 3, zu richten.
 (220) 1-5

Die Erste oberöstrerr.

Sparherdfabrik H. Koloseus, Wels.



empfehlen ihre unübertroffenen Herde in Eisen, Email, Porzellan und Majolika, mit Unterbrennregulierung, für jeden Kamin geeignet, Patentgasherde und unübertroffene Gas- und Kohlenherde, Hotel- und Restaurationsherde.
 Kataloge kostenlos.
 (829) 26-52

Sorgenfreies

Familienglück garantiert das illustrierte Buch über zu viel Kinderwagen. Mit mehreren Tausend Dankschreiben, discret gegen 90 h. in ung. Briefmarken oder Postanweisung von Frau Anna Kaupa in Berlin SW 252, Lindenstrasse 50.
 (161) 6-78

Die General-Agentschaft der Maschinenfabrik der k. ung. Staatseisenbahnen

BUDAPEST, V., Váci-körút 32,

empfiehlt die in der Maschinenfabrik der königl. ungar. Staatseisenbahnen gebauten

Dampf-Dreschgarnturen, Compound-Locomobile,

MILLENIUM-Grasmähmaschinen, Getreidemäher u. Garbenbinder

neuesten Systems, sowie alle anderen landwirthschaftlichen Maschinen und Geräte.

Vertreter: Leo Wessel in Kolozsvár.

Mad. M. Weiss k. u. k. Hoflieferantin.
 WIEN. I., Neuer Markt 8, Mezzanin.

Corset Moderne.
 Gerade Front.
 Starke Damen schlanke schnürend.
 Reformleibchen, Büstenhalter, 7 amerik. Niederleibchen.
 Jede Sorte Mieder nach Angabe der p. t. Herren Aerzte für gesunde u. leidende Damen.
 Postversandt nur gegen Nachnahme.
 Massanweisung franco.
 (189) 1

Für Damen unentbehrlich. Bestes Schönheitsmittel.
Die Frauenschönheit
 kann erreicht, vervollkommen und erhalten werden durch das ausgezeichnete, chemisch reine, weder Quecksilber, noch Blei enthaltende, daher gänzlich unschädliche u. fettfreie
FÖLDES'

MARGIT-CRÈME.
 Gesetzlich geschützt!
 Diese weltberühmte Gesichtspomade entfernt nach einigen Tagen Sommersprossen, Leberflecken, Wimperl, Mitesser und sonstige Unreinlichkeiten der Haut, glättet die Runzeln, Falten, Blatterpunkte und verleiht dem Gesichte einen weissen, glatten und zarten Teint.
 Preis: kleiner Tiegel 1 Kr., grosser Tiegel 2 Kr., Margit-Poudre 1 Kr., 20 H., Margit-Seife 70 H., Margit-Zahnpasta 1 Kr., Margit-Gesichtswasser 1 Kr.
 Per Post mit Nachnahme oder Voreinsendung des Betrages versendet vom Erzeuger:
C. v. FÖLDES, Apotheker, Arad.
 Zu haben in Apotheken, Droguerien und Parfümerien.
 Hauptdepôt in Hermannstadt: Karl Müller, J. C. Molnar, Apotheker; G. Meltzer, Seifen-Fabrik; E. Rummel, Apotheker; Parfümerie Meltzer.
 (173) 1-5
 Wunderbare rasche Wirkung.

Vaterländisches Erzeugniß!

Neuheit! KLEINOSCHEG SEC



Erstclassiges Product.

Champagner-Kellerei
BRÜDER KLEINOSCHEG
 K. u. k. Hoflieferanten
BUDAFOK.
 (124) 4-25

Den beliebtesten
Ellischauer Schmetten-Käse
 liefert die
 Wirthschafts-Direction Ellischau.
 Post Silberberg, Böhmen,
 unter gesetzlich geschützter Marke.
 (188) 18-20

Gegen hohe Provision engagirt
 vertrauenswürdige Personen jeden Standes ein **Budapester Bankhaus** behufs **Verkaufs von Losen** laut G.-A. XXXI v. J. 1883 gegen Ratenzahlungen. Bei nur einigem Fleisse sind monatlich ohne Capital und Risiko **300-500 Kronen** zu verdienen. — Offerte sind an die Administration des „Glücksboten“, Postfach 180, Budapest, zu richten.
 (177) 18-20

Reparaturen werden genauest in eigener Werkstätte verfertigt!
 Neuheiten! Neuheiten!
Filzhüte neuester Frühjahrsformen
 für Herren und Knaben,
 concurrenzlos in Qualität, Form und Preis.
 Knaben-Hüte neuester Formen von 1 K 40 h. bis 3 K 60 h.,
 Herren-Hüte elegant u. dauerhaft von 2 K 40 h. bis 10 K — h.,
 empfiehlt hochachtung
Fritz Connerth.
 Vorherrschend modern sind meist niedere Formen mit stark aufgestelltem Rand (Krempe), welche sich durch überaus elegantes Tragen auszeichnen, dauernd, elastisch und formhaltend sind.
 (111) 10
 Wiederverkäufern entsprechender Rabatt!

Hauptgeschäft: Elisabethgasse Nr. 26.
P. T.
 Hiemit beehre ich mich, einem p. t. Publicum die ergebnisse Anzeige zu machen, daß ich am 1. März l. 3. auf hiesigem Plage
Reisergasse Nr. 7
 eine
Selchwaaren-Filiale
 eröffnet habe.
 In meinem oben erwähnten Geschäfte werden **sämmtliche Sorten Selchwaaren in bester Qualität** und auch zu denselben **billigen Preisen** wie in meinem **Hauptgeschäfte Elisabethgasse Nr. 26** verabreicht.
Answärtige Aufträge werden **prompt** und **solid** effectuirt.
Wiederverkäufern wird entsprechender **Rabatt** gewährt und auf **Verlangen Preiscurant** zugesandt.
 Indem ich einem p. t. Publicum eine reelle und gewissenhafte Bedienung zusichere, bitte um geneigten Zuspruch.
 Mit Hochachtung
Franz Horvath.
 (194) 3-10
 Hermannstadt, im März 1904.
 Filiale: Reisergasse Nr. 7.

Zur gefälligen Beachtung!
 Jeder Künstler und Fachmann findet Gelegenheit zur Auswahl eines **guten Flügels, Mignons, Pianinos, Harmoniums** in
F. A. Kauffmann's Clavier-Salon
 und es seien insbesondere die Flügel mit Herz-Erart-Mechanik jenen Pianisten wärmstens empfohlen, welche eine äusserst ausgeglichene, leichte, den Anschlag und die Technik des Spielers in hohem Masse begünstigende Spielweise schätzen. Die Herz-Erart-Mechanik (Repetir-Mechanik) ist nicht nur für jeden grösseren Concertsaal unentbehrlich geworden, sondern hat sich auch als äusserst dauerhaft und insbesondere auch gegen äussere Einflüsse „Staub etc.“ als sehr widerstandsfähig erwiesen.
 In **F. A. Kauffmann's Clavier-Salon**,
 Reisergasse 11, sind jederzeit auch **frisch beladete überspielte Flügel** auf Lager und werden **fachliche Reparaturen** jeder Art zu **solidester Ausführung** übernommen.
Dasselbst
 „ausschliessliche Vertretung“ für Siebenbürgen der Firma: **F. Robert Reinhold**, Besitzer mehrerer höchster Auszeichnungen und Mitglied des Schulausschusses der Wiener Claviermacher-Genossenschaft.
 (191) 2-40